

„Haben Sie bemerkt,“ sagte sie, „daß das Jahr mit einem Freitag beginnt, und daß es das Jahr achtzehnhundertunddreizehn ist? Das kündigt großes Unglück an!“

Man hatte ihr gut zu erklären, daß, wenn diese Zeichen wirklich Unglück bedeuteten, sie es gleichzeitig für die ganze Welt, sowohl für Frankreich als für das Ausland, prognostizirten; man hatte ihr gut zu sagen, daß sie nicht mehr als jede andere Grund zur Beunruhigung hätte; nichts konnte sie von ihrer eigentümlichen Einbildung abziehen.

Den ganzen Tag stand sie unter dem Drucke dieses Aberglaubens und konnte sich nicht enthalten, jedem von ihrer Furcht zu sprechen. Ihre Tochter Hortense, der sie als Neujahrs Geschenk einen prächtigen Schmuck aus bunten Steinen, die sie 60 000 Franken gekostet hatten, gab, teilte ihre abergläubische Angst. Die Unglücksfälle kamen wirklich, und Josefine versäimte es nicht, sie dem unheilvollen Einflusse des Freitags und der Zahl dreizehn zuzuschreiben. Sie dachte nicht daran, daß sie vielmehr die fatalen Folgen des Starrsinns des Kaisers, der, als es noch mit Ehren möglich war, nicht Frieden machen wollte, und auch der schlechten Führung seines Feldzugs gegen Deutschland waren. Aber das konnte sie nicht wissen.¹⁾

Man muß Napoleon die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß er, sei es aus Berechnung, sei es aus Vorsicht, eine viel größere Divinationsgabe besaß, als jene, die Josefine sich beimaß. Er schien von dem ihm Bedorstenenden eine Art Vorwissen zu haben, und die Unschlüssigkeit, die man ihm manchmal vorwarf, hatte keine andere Ursache als die inneren Mahnungen, die ihn so manchesmal von einer Gefahr, die ihm unabwendbar schien, retteten.

Die Explosion der Höllemaschine in der Rue Saint Nicaise am Abend des 24. Oktober 1800 war, wie man weiß, eine der größten Gefahren, die das Leben Napoleons zu Beginn seiner Carrière bedrohten. Man spielte ein Oratorium. Josefine und einige Freunde wollten ihn durchaus hingehen lassen; er zeigte eine außergewöhnliche Abneigung, auszugehen, und schlief auf einem Kanapee ein; man mußte ihn aufwecken; einer brachte seinen Degen, ein anderer seinen Hut; mit einem Worte, man mußte ihm Gewalt anthun. War sein Zaudern in diesem Falle nicht weit eher ein Vorgefühl als das Ergebnis eines bloßen Zufalls? Diese Ahnungen wiederholten sich oft in seiner von so vielen Unfällen bedrohten Carrière.²⁾

Die erste Nachricht, die er 1808 bei seiner Ankunft in Bourges erhielt, war eine schlechte; es brauchte nicht mehr, um den Geist Napoleons mit den schwärzesten Ahnungen zu erfüllen. Zur Zeit seiner Heirat mit Maria Louise³⁾

¹⁾ Josef Turquan, L'impératrice Joséphine.

²⁾ V. Marco de Saint-Hilaire, Histoire de la garde impériale, Bruxelles, 1846, t. I. p. 35 citirt von Alberto Lombroso in seiner Bibliographie de l'époque napoléonienne.

³⁾ Er verbarg übrigens, selbst nicht vor Maria Louise, daß er sie als die Ursache alles seines Unglücks betrachtete. Als er eines Tages zu Pferd von Saint Cloud zurückkam und